

Prüfungen und Beurteilungen müssen sich im KI-Zeitalter weiterentwickeln

Mittels parlamentarischer Anfrage bitten vier SVP-Kantonsräte den Regierungsrat, darzulegen, wie und ob der Einsatz von Künstlicher Intelligenz in den Schulen des Kantons Schwyz geregelt wird. Sie befürchten eine Verschlechterung der Lernleistungen.

Rafael Muñoz

Die sogenannte Künstliche Intelligenz ist längst im Alltag von Schülerinnen und Schülern angekommen, und zwar in und ausserhalb der Schule. Es liegt nahe, sich darüber Gedanken zu machen, wie der Umgang mit der ebenso bahnbrechenden wie unheimlichen Technologie in den Bildungsinstituten gehandhabt wird. Schliesslich bietet die KI viele Möglichkeiten, kann aber dazu missbraucht werden, sich bequem Prüfungen und Aufgaben lösen zu lassen oder die Arbeiten anderer zu kopieren.

Nicht ganz geheuer

Dem Reichenburger Kantonsrat Ueli Kistler (SVP) und den drei Mitunterzeichnenden der Interpellation «Einsatz von KI in den Schulen des Kantons Schwyz», Angela Ruoss (Tuggen), Jan Stocker (Freienbach) sowie Thomas von Euw (Ingenbohl), scheint die KI nicht ganz geheuer. Sie anerkennen zwar die Chancen: «Systeme wie generative Text- und Bildgeneratoren werden bereits heute von Schülerinnen und Schülern sowie von Lehrpersonen genutzt, etwa zur Recherche, zur Unterstützung beim Schreiben von Texten oder zur Vorbereitung von Unterrichtsmaterialien.» Gleichzeitig sehen sie die Probleme: Die KI werde «auch zum Lösen von Aufgaben und Prüfungen, für Plagiatsverschleierungen, Vorträge, Deepfakes und KI-Mobbing sowie Umgehung von Lernprozessen» genutzt. Gleichzeitig werfe



Die Bildungslandschaft verändert sich: Eine Interpellation will wissen, wie KI in den Schulen des Kantons eingesetzt wird.

Bild: Magnifico

der Einsatz solcher Technologien «eine Reihe von pädagogischen, organisatorischen und rechtlichen Fragen auf».

Die Interpellanten legen daher einen Katalog von zwölf Fragen vor. Sie wollen unter anderem wissen, wie der Regierungsrat grundsätzlich zum Einsatz von KI im Schulunterricht steht und ob es im Kanton Schwyz bereits Richtlinien, Weisungen oder Empfehlungen zum Einsatz von KI-Systemen gibt. Ferner bitten sie um Auskunft, ob die Lehrpersonen im Umgang mit der KI gezielt geschult werden, welche Rolle das Thema im Unterricht gemäss Lehrplan spielt und ob

die Schülerinnen und Schüler darin geschult werden, KI-Systeme kritisch zu nutzen.

Kanton erkennt das Thema

Nicht zuletzt treibt die Interpellanten die berechtigte Frage um, ob die KI nicht zu einer Verschlechterung der Lernleistungen und einer Abhängigkeit von automatisierten Systemen führt und ob eine Anpassung von Prüfungsformen ins Auge gefasst worden sei. Der Regierungsrat hält in seiner Antwort zunächst fest, dass er sich «bereits seit mehreren Jahren mit den Auswirkungen der digitalen

Transformation auf Schule und Unterricht» auseinandersetze. Der Einsatz von KI sei seiner Ansicht nach «nur dort sinnvoll, wo er pädagogisch begründet ist und die Erreichung der Lernziele unterstützt». Generative Machine-Learning-Systeme (GMLS) wie ChatGPT bieten «als Werkzeug für das Lernen sowohl vielfältige Chancen als auch zahlreiche Herausforderungen».

Auf die Frage, ob Richtlinien oder Weisungen für den Einsatz von KI-Systemen existieren, kann der Regierungsrat zwar lediglich auf ein Merkblatt zum Umgang mit künstlicher Intelligenz an der Schule verweisen. Auch

wenn es um den Lehrplan geht, muss er unausgesprochen einräumen, dass der Umgang mit GMLS dort kein Thema ist. Kein Wunder: Als der Lehrplan 21 entwickelt wurde, gab es ChatGPT noch nicht. KI werde nicht als eigenständiges Fach geführt, sondern im Rahmen des Modullehrplans «Medien und Informatik» behandelt.

Dennoch ist der Kanton vorbereitet, und zwar insbesondere durch die gute Arbeit der Pädagogischen Hochschule Schwyz (PHSZ). Im Gegensatz zum kümmerlichen Merkblatt bietet die PHSZ auf ihrer Webseite einen umfangreichen Bereich mit vielen Informationen und Weiterbildungen zu dem Thema. Lehrpersonen werden bereits seit mehreren Jahren gezielt weitergebildet.

Prüfungsformen im Wandel

Wie die Regierung sicherstellen will, dass die Lernleistungen durch den Einsatz von KI nicht schlechter werden, kann sie nicht wirklich beantworten. Die KI soll Lernende unterstützen, ohne die eigenständige Auseinandersetzung mit den Lerninhalten zu ersetzen. Eines ist jedoch klar: «Längerfristig ist davon auszugehen, dass sich Prüfungs- und Beurteilungsformen in der Bildungslandschaft weiterentwickeln müssen, damit Kompetenzen unabhängig von der blossen Verfügbarkeit automatisierter Systeme valide beurteilt werden können.» Heisst: Um die Eigenleistung von Lernenden zu bewerten, werden sich die Prüfungs und Beurteilungsformen zwangsläufig ändern – und zwar bald.

Kopf der Woche

«Raffs Musik kann neben Beethoven bestehen»

Morgen präsentiert die Joachim-Raff-Gesellschaft die ersten Bände der «Raff-Studien», eine Studienreihe zum Lachner Komponisten und Musikpädagogen. Severin Kolb leitet das Joachim-Raff-Archiv und ist Verfasser und Mitherausgeber der ersten zwei Bände.

Rafael Muñoz

Was fasziniert Sie am Künstler und Menschen Joachim Raff?

Joachim Raff hat den Weg aus der musikalischen Provinz – Lachen – an die Spitze der deutschen Musikwelt durch grösste Beharrlichkeit geschafft. Dafür nahm er über Jahre hinweg Armut und Entbehrungen in Kauf. Er war nicht nur ein überaus vielseitiger Komponist, der ein reichhaltiges Oeuvre hinterlassen hat, sondern auch ein scharfsinniger Beobachter des Musiklebens seiner Zeit, der das Medium Sprache wahnsinnig gut beherrschte. Viele dieser schriftlichen Zeugnisse dürfen wir im Joachim-Raff-Archiv zum ersten Mal aufarbeiten, um diesem faszinierenden Lebenswerk auf die Spur zu kommen.

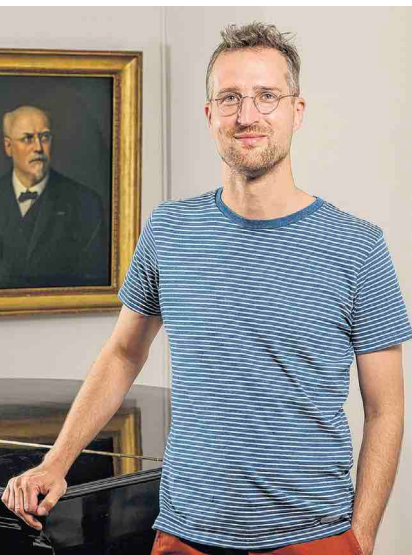
Acht Jahre haben Sie an den Bänden gearbeitet, die morgen präsentiert werden. Was hat denn da so lange gedauert?

Während der Zeit meines Doktors hatte ich weder ein Stipendium noch eine Anstellung an der Universität. Dank mehrerer Teilzeitjobs und selbstständiger Erwerbstätigkeit kam ich zwar über die Runden, aber es war kräftezehrend. Die Arbeit im Raff-Archiv lief nach einer ersten Phase mehrheitlich ehrenamtlich nebenher, insbesondere um das

Jubiläumsjahr 2022 war ein riesiger Aufwand. Den ersten Band setzte Stefan König eigenhändig – eine zeitraubende Aufgabe. Nun übernimmt dies zum Glück der renommierte Verlag Breitkopf & Härtel, mit dem wir zusammenarbeiten dürfen. Dass im Prozess Richtlinien für die Gestaltung der Bände ausgearbeitet werden mussten, hatte zusätzliche Überarbeitungsprozesse zur Folge. Und ist der eigentliche Schreibprozess endlich geschafft: endloses Korrekturlesen, Register, Abbildungen, Verträge und, und, und... Dass beide Bände über 400 Seiten umfassen, half nicht. Wir lernen daraus und schreiben das nächste Mal weniger...

Es ist der Beginn einer Schriftenreihe zu Joachim Raff. Was ist das Ziel des Projekts?

Das Ziel des Projekts ist es, von Lachen ausgehend die Forschung zu Raff zu bündeln und zu befruchten. Nach wie vor sind grosse Teile von Raffs Werk wenig erforscht – das soll im Laufe der Zeit geändert werden. Dazu möchten wir weiterhin mit einem Kern von Forscherinnen und Forschern zusammenarbeiten, die Werke von Raff neu beleuchten, basierend auf den von uns vorbereiteten Quellen. Dieser Kreis soll sich erweitern. Mit der Erforschung geht, so hoffe ich, ein tieferes Verständnis für die Musik einher, was einen Einfluss auf die Spielplangestaltung



Fasziniert von Raff: Severin Kolb

Bild zvg

haben kann. Ausgeforscht haben wir keineswegs – tagtäglich machen nicht nur ich, sondern auch Res Marty, Stefan König und andere tolle Forscherinnen und Forscher neue Entdeckungen. Das macht die Arbeit besonders aufregend.

Ihre Doktorarbeit behandelt das Verhältnis zwischen Raff und Richard Wagner. Warum ist das spannend?

Richard Wagner gelang der Durchbruch auf den deutschen Bühnen in

den 1850er-Jahren nicht zuletzt dank der grenzenlosen Unterstützung von Franz Liszt in Weimar. Raff erlebte dies als Liszts Assistent aus nächster Nähe mit. Wagner war für ihn ein Vorbild, das er aber auch in einigen Aspekten scharf kritisierte. Raff schrieb 1853 eines der ersten Bücher über Wagner überhaupt: «Die Wagnerfrage». Diese detailreiche und intelligente Schrift ist als «Raff-Frage» auch eines der aussagekräftigsten Dokumente über sein eigenes Schaffen.

Was erfahren die Besuchenden an der Vernissage über die Arbeiten an der Schriftenreihe?

An der Vernissage stellen Stefan König, der Mitherausgeber des Tagungsbands, und ich die beiden Bände vor. Wir sprechen über die Inhalte der beiden Bücher. Wir möchten zeigen, wie viele grossartige Menschen daran beteiligt waren, dass wir diese Bücher nun präsentieren dürfen. Natürlich lassen wir den Blick nicht nur in unsere Werkstatt schweifen, sondern auch in die Zukunft – der dritte Band ist bereits in Vorbereitung. Und Visionen hätte allein ich für die nächsten zehn Jahre. Um mit Raff zu sprechen: «Verrrons!»

Das Konzert ist der sinnliche Teil des geistigen Kraftakts. Worauf dürfen sich die Besuchenden freuen?

Wir halten die Ausführungen zu den

beiden Bänden kurz und knackig. Wer mehr wissen möchte, darf sich die Bände in Ruhe anschauen. Der Tagungsband erscheint jedoch erst in wenigen Monaten. Nach dem Apéro kann man beim Konzert mit Simone Zraggen und Ulrich Koella sehen, wie Forschung und Praxis Hand in Hand gehen: Sie spielen aus einer neuen Edition von Raffs Violinsonate Nr. 1, die Franziska und Lion Gallusser kürzlich basierend auf den Arbeiten des Raff-Archivs für Breitkopf & Härtel ediert haben. Es wird zeigen, dass Raffs Musik neben Beethovens «Kreutzersonate» und Clara Schumanns Romanzen bestehen kann, wenn sie ebenso gut gespielt wird.

Severin Kolb

Alter: 37 Jahre
Wohnort: Zürich
Beruf: Musikwissenschaftler
Familie: Eine wunderbare, für die ich nicht dankbar genug sein kann
Hobbys: Lesen, Brettspiele, Wandern
Moll oder Dur? Früher Moll, heute Dur
Notenblatt oder iPad? Ein kunstvoll gestochener Erstdruck aus dem 19. Jahrhundert, bitte!
CD oder Vinyl? Definitiv beides.